

Maxim Kantor im Warte-Interview

„Ich kenne diese Bestien persönlich“

Der russische Maler, Bildhauer und Literat über seine Ausstellung „Das neue Bestiarium“ in der Galerie Neumünster und über seine Sicht der russischen Gesellschaft der Gegenwart

Interview: Inna Ganschow

Er hat drei Kinder, er lebt zwischen drei Ländern und er setzt eine Familiengeschichte von Philosophen, Schriftstellern und Denkern fort. Er schreibt, so lange es noch dunkel ist, er malt, wenn es hell wird. Maxim Kantor lebt in einem natürlichen Rhythmus eines kreativ Schaffenden, der keinen Unterschied zwischen den Ausdrucksformen macht, solange er etwas zu sagen hat. Heute spricht er über die Bestialität der Menschheit.

■ **Aus welcher Hölle kommen alle diese Bestien auf Ihren Gemälden? Wo könnten Sie sie kennengelernt haben?**

Sie kommen aus keiner Hölle, wenn wir unser Leben nicht für die Hölle halten. Sie kommen alle aus unserer Realität. Als ich jung war, war die Malerei à la Bosch sehr en vogue, was ich damals für Kitsch hielt. Ich habe es immer angestrebt, im Realismus zu bleiben. Ich habe es als Aufgabe gesehen, meine eigene, wahrhaftige Linie zu finden, so wie sie auch für Bosch oder Picasso wahrhaftig war, um über meine eigenen und einmaligen Gefühle zu erzählen.

■ **Kann man dem Einfluss einer bestimmten Schule denn überhaupt entkommen?**

Man kann ihr genau so entkommen, indem man eine Linie fortsetzt, wie ich die Linie von Goya, Van Gogh, Bruegel und Picasso fortführe und deren Einfluss spüre. Aber sie kannten weder meinen Vater und Großvater, noch meine Frau und meine Kinder. Das ist meine einmalige Erfahrung und ich musste nach einem Vokabular suchen, mit dem ich das ausdrücke, was nur ich erfahren habe und weder Goya

noch Van Gogh erlebt haben. Ich lerne bei ihnen, wie man genau und ehrlich spricht und das Wichtigste nicht übersieht. Ihre größte Lehre ist die Ehrlichkeit in Bezug auf das Leben. Ich habe versucht, nicht zu dem Zeitpunkt surrealistisch zu arbeiten, als es modisch war, sondern dann, als die Bestien an die Oberfläche der menschlichen Gesichter kamen, etwa vor zwei-drei Jahren, und ich sie nur auf der Leinwand festhalten musste. Ich spreche vom Aufstieg des Nationalismus und Imperialismus in Russland.

Vor einigen Jahren hatten wir die Illusion, dass demokratische Änderungen kommen würden, aber wir wurden betrogen und irreführt. Ich war jedoch immer skeptisch. Ich habe immer gesagt, dass keine Demokratie, sondern ein neuer Feudalismus gebaut wird. Aus Banditen wurden Eigentümer der großen Industrieobjekte, und sie führten eine neue Leibeigenschaft ein. Um dieses Leben aufrechtzuerhalten, sind sie zu allem bereit. Vor drei Jahren wurde das so offensichtlich, dass jegliche Illusion hinsichtlich der Demokratie verschwand, und zwar auf einmal. Schnell wie ein Steppenfeuer, so wie trockenen Gras brennt, haben

sich die Menschen vor meinen Augen verwandelt: Ihr Blick wurde anders, ihre Gestik und Mimik, es entstand eine verbissene Aggression, und da sah ich, wie menschliche Gesichter sich zu Bestienschnauzen verwandelten. Die Schnelligkeit war so ausgesprochen, dass ich darin die lebendige Illustration zu Remarque oder Aldington erkannte, den Schriftstellern der 1930er Jahre, die die Gesellschaft beschrieben haben, in der aus Menschen Tierherden gemacht worden waren. Wir haben uns immer gefragt, wie es damals dazu kommen konnte, dass diese Transformation in so einer kurzen Zeit möglich wurde. Nun habe ich gesehen, wie es geschieht.

■ **Sie verwenden das Wort „Transformation“, was einen Veränderungsprozess suggeriert. Kann man hier vielleicht auch von einer anderen Handlung sprechen, beispielsweise, von einer „Enthüllung“ oder „Demaskierung“ ...?**

Sie haben recht, es muss komplexer beschrieben werden, aber ich fixiere das als Künstler mit dem bloßen Auge: Es waren Gesichter, es wurden monströse Fratzen. Hier sollten wir von einem Mechanismus sprechen, bei dem die Oberfläche weggeschwemmt und das wahre Innere sichtbar wird.

■ **Dann steht es vielleicht sogar im Einklang mit Ihrem Vorhaben der Ehrlichkeit? Die Menschen haben sich auch vorgenommen, ehrlich zu sein und so sehen wir die authentischen Bestien?**

Nein, nein! Authentizität und Ehrlichkeit haben nichts miteinander zu tun. Wenn man von bösen Geistern verführt wird und aus dem Menschen nur das Schlechteste herauskommt, hat diese Boshaftigkeit nichts mit der wahren Natur des Menschen zu tun. Menschen in Bestien und Tierherden zu verwandeln, ist nicht in Russland erfunden worden. Das ist weder das Know-how von Putin, Stalin, Hitler oder Dschingis Khan. Es gibt in jeder Gesellschaft ein Ferment des Herdentums, das man verstärken, fördern und begünstigen kann, so dass aus einer Versammlung von Menschen eine Masse wird.

■ **Wozu holt man aus den Menschen das Schlechteste heraus? Kann es Ihrer Meinung nach sein, dass es nicht die Intention einer Person war, sondern dass es der Menschennatur einfach eigen ist?**

Der Mensch ist von der Geburt aus weder schlecht noch gut. Der Mensch hat von vornherein eine Möglichkeit, Mensch zu werden, die wie bei den Kindern entwickelt werden muss, da-

sie mit sie gebildet, anständig und gutherzig werden. Das ist alles erziehbar. Dazu, warum und wozu man stattdessen eine Gesellschaft in eine faschistische Menschenmenge verwandelt, kann ich nur Hypothesen aufstellen.

■ **Sie gehen also davon aus, dass diese Verwandlung von Menschenhand geschaffen ist?**

Ja, das tue ich. Ich glaube sogar, dass dieser Prozess historisch bedingt ist und dass er von Menschenhand manipuliert wird. Dieser Prozess hat einen eigenen Manipulator, einen Dirigenten, und auch eigene Spieler, wie es bei einer Symphonie von Bruckner der Fall ist, wo irgendjemand das Orchester mit dem Stab leitet. Die Frage ist nur, wieso ausgerechnet dieser Dirigent am Pult steht. Wer hat ihn dahingestellt? Aus welchem Grund maß er sich an, das Orchester zu leiten?...

■ **Wer sollte ihn denn daran hindern, wenn er vielleicht sogar der Komponist dieses Werks ist?**

Es ist phänomenal und hoch interessant, dass man in einer Gesellschaft, die den Stalinismus abgeschüttelt hat, wo man noch vor dreißig Jahren Solschenizyns und Schalamows Werke über den Gulag abgetippt und zum Lesen auf Ausstellwänden an den Moskauer Straßen aufgestellt hat, Texte, die alle, nicht nur die Intellektuellen, sondern wirklich alle gelesen haben, wieder diesen Weg geht. Es wundert mich, dass eine Gesellschaft, die über alles Bescheid weiß und bei der die düstersten Wörter „KGB“ und „GULAG“ waren, einen KGB-Oberst an die Spitze des Landes gebracht hat. Das wurde von Liberalen und Demokraten gemacht. Weiter konnte es nur schlimmer werden. Nicht nur, weil er eine eigene KGB-Mannschaft mitgebracht hatte, sondern weil die Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt schon von der modernen Leibeigenschaft befallen war. Auf den Ruinen des Sozialismus entstand der neue Feudalismus. Dieser KGB-Oberst und seine feudale Umgebung haben angefangen, ein Imperium aufzubauen, das viel zynischer und grausamer als das sowjetische wurde.

■ **Finden Sie es nicht paradox, dass Menschen wie Sie, die etwas für Russland tun oder zumindest Meinungsführer sein könnten, es vorziehen, im Ausland zu leben?**

Früher, das bereue ich auch, habe ich die Emigranten sehr kritisiert, weil ich sie nicht verstehen konnte. Ich habe immer geglaubt, dass jeder Mensch eine Sammlung von anderen Menschen ist. Das ist nicht mein Gedanke, er ge-

hört Sartre, aber ich mag die Idee sehr. Ich dachte immer, dass das Zerstören dieser Verbindung mit anderen Menschen in einem selbst nicht richtig ist. Man würde damit den eigenen Inhalt zerstören. Aber im Laufe der Jahre wurde es für mich klarer, wer alle diese Menschen sind, die meinen Inhalt ausmachen. Es sind keine undefinierbare Menschenmenge, keine zufälligen Passanten und keine abstrakte Pflicht vor abstrakten Erscheinungen. Meine Pflicht ist sehr konkret den Menschen gegenüber, die mich erfüllen: meine Familie, Tolstoj, Dante ... Das ist ein Gegensatz zu der Anonymität, aus der heraus die totalitären Regime erwachsen, die abstrakte Pflichten anonymen Massen gegenüber abverlangen: „Opfert euer Leben für das Vaterland!...“ Das Vaterland bleibt dabei abstrakt, es wird nicht weiter definiert, und wenn man dies tun würde, würde sich herausstellen, dass es der neue Feudalismus ist, bei dem Ssatschin, Tschemisow oder Putin Trillionen besitzen und diejenigen, die dafür sterben müssen – drei Kopeken. Das Ganze wird mit dem Begriff „Vaterland“ zugedeckt. Es war mir klar, dass ich, genauso wie ich in Nazi-Deutschland oder im faschistischen Italien nicht geblieben wäre, im heutigen Russland nicht bleiben wollte, denn das würde bedeuten, dass ich die Erniedrigung der anderen akzeptiere.

■ **Aber nur, weil Sie nicht mehr zuschauen, wie die anderen erniedrigt werden, hört diese Erniedrigung nicht auf. Sie sehen es einfach nicht, weil Sie sich davon geografisch distanzieren lassen.**

Ich habe mich nicht davon distanziert, indem ich nicht mehr in Russland lebe. Ich schreibe, male und spreche, und das hört man genauso gut wie davor. Wäre ich in Russland geblieben, könnte ich diese Lautstärke nicht halten, und das nicht nur, weil man mir Drohbriefe schicken würde, dass ich aufgehängt oder erwürgt werden würde. Ich spreche einfach bissiger, zutreffender und zielsicherer. Meine Arbeitsproduktivität ist in Russland reduziert, weil sehr viel Zeit und Energie für leeres Gerede verschwendet wird, während mich mittelalterliche Gelehrsamkeit, Thomas von Aquin, Abelard, Memling und Jan Huss interessieren.

■ **Als was sehen Sie sich? Was ist Ihre Mission?**

Ich bin Schriftsteller und Künstler. Ich kann kein Anführer sein. Das will ich auch nicht. Mein Vater hat jedoch in Russland gelebt und wollte nicht auswandern, obwohl er in Argentinien beerdigt werden wollte. Er arbeitete an seinem Lebenswerk und das war alles,



Temptation of Saint Anthony, 2015.

(Fotos: Kantor/Neumünster)

was er dieser Realität gegenüberstellen konnte: seinen Schreibtisch.

■ **Woran sollen die Besucherinnen und Besucher Ihrer Ausstellung denken, wenn sie Ihre Werke anschauen.**

Europa besteht aus Migrationen und nomadenhaften Bewegungen der Völker. Das neue Europa kann heute nichts aufhalten oder konservieren. Man hofft nur auf die Stärke des europäischen Kulturbodens, gemeint sind Christentum, Universitäten, Rabelais, Dante usw., auf dem die neue Mischung der Europäer geschmolzen wird. Die Zuschauer der Ausstellung dürfen nicht vergessen, dass sie die Träger des europäischen Humanismus und kei-

ne bloßen Besitzer von europäischen Pässen sind. Außerhalb des europäischen Humanismus ist weder die politische noch die ökonomische Karte Europas interessant. Das Europa, auf das wir alle stolz sind, ist nur im Rahmen des Humanismus, der auf den Kathedralen und Universitäten gewachsen ist, etwas wert. Wenn es nur ein finanzpolitisches Projekt ist, dann muss es nicht gerettet werden, denn es wird so oder so verrotten.

Die Ausstellung „Das neue Bestiarium“ läuft bis zum 2. November 2016 in der Abtei Neumünster. Die Ausstellung „Maxim Kantor“ in der Galerie Simoncini ist bis zum 1. November 2016 zu besichtigen.

Mehr zu Kantors Werk in der Nationalbibliothek Luxemburg:
Literarisches Werk:
Feu Rouge, Roman cathédrale (Paris 2015), in französischer Sprache
Haus im Niemandsland (1993), 21 Erzählungen und 42 Zeichnungen, in deutscher Sprache
Tschertopoloch (2016), Philosophie der Malerei, in russischer Sprache

Sekundärliteratur und Ausstellungskataloge:
Vogel, Gaston (Redaktion), *Maxim Kantor. Gemälde 1982-1994*, Köln 1995
Seemann, Helmut (Vorwort), *Maxim Kantor. Tableaux et eaux-fortes*, Frankfurt 1999
Kiblicky, Joseph (Herausgeber), *Maxim Kantor, Sammelband*, St. Petersburg 2012



Dragon, 2015